download unter www.biologiezentrum.at

gaben, beweist, dass sie den Vogel kennen, denn der eingeborne Herzegovce hat für das, was er nicht kennen gelernt hat, daher nicht kennt, keinen Namen. Die alten Blatojäger sagen: „Der „Weissschwanz" ist selten, aber er kommt alljährlich im Winter." Ein altes ♀ schoss ich am 24. Januar 1886 von einem — Strohschober bei Bajovci herab.

Ausführliche Daten liefern meine Beobachtungen auch über Hirundo rupestris und rufula, dann über die Brutverhältnisse von Merops apiaster und Sitta syriaca, endlich über das Vorkommen von Parus cyaneus, Formen, über die uns der I. Beobachtungsbericht sehr wenig Aufschluss gibt.

Nachgewiesen wird ferner für Oesterreich-Ungarn: Budytes melanocephalus, Turtur risorius und Grus virgo. Schliesslich fehlen im I. Jahresberichte der ornithologischen Beobachtungsstationen folgende, in meinem Schema vorkommende Enten: Stellaria dispar und Branta rufina.

Demnach erstehen für das Verzeichniss der österreichisch-ungarischen Ornis folgende Neuerungen: Im Gebiete der Monarchie bisher nirgends, als von mir in der Herzegowina beobachtet, daher für uns gänzlich neu:

Turtur risorius und nachstehende Varietäten: Gypaetos meridionalis, Athene merid., Cinclus meridion., Passer Italiae.

Ich führe diese Schlussdaten einzig aus dem Grunde an, um einerseits den Nachweis zu liefern, dass eine Excursion in dieses Land, von dem man bisher wenig mehr wusste, als dass es ausser „Felsen, Fiebern und Räubern" nichts hervorbringe, ein sehr erfolgreiches Unternehmen ist, da es Schätze in seinem Innern birgt, die der Erschliessung noch harren, dass man aber über diese Gebiete nicht nach der hergebrachten Schablone so einfach aburtheilen darf, weil man das Schatzkästlein in jeder Beziehung, welches die Balkangebiete im Allgemeinen darstellen, vielfach noch immer nicht anerkennen will, ich führe sie an, damit die internationale Forscherwelt auf sie aufmerksam werde, und habe ich dazu beigetragen, erblüht auch der Balkanforschung in grossem Stile eine schöne Zukunft, dann ist mein Streben erreicht und ich rufe: vivant sequentes.

Die Thurmschwalbe.

(Eine unmassgebliche Deutung.)

Von **P. Vinc. Gredler** in Bozen.

Seit Jahren beobachte ich, dass Thurmschwalben — sonst sausenden Fluges kreuz und quer die Lüfte durchsegelnd — Abends zuweilen in kleinen Schaaren ein Rechteck, welches von 4 Gassen gebildet, einen grössern Complex von Gärten umschliesst, auf- und abschwirren und dabei fast regelmässig im Fluge eine Achte, seltener einen Kreis beschreiben. Ich stellte mir nun die Frage, warum wohl diese Figur, die doch keine andern Insectenvögel ihnen nachthun? Es ist doch kein sinnloses Spiel, kein gegenseitiges Verfolgen, keine blosse Flugübung der Jungen in die Wette mit den Alten? Warum treiben sie es dann nicht auch hoch in der Luft? Es wird sich vielmehr wohl um eine gemeinschaftliche Jagd nach fliegenden Insecten handeln. Wenn aber diese Auffassung richtig, dann kann ich mir den Grund anders kaum deuten, als dass sie durch diese Flugrichtung die fliegende Insectenwelt fortwährend in die Mitte nehmen oder eintreiben, ähnlich wie Kropfgänse bei gemeinschaftlichem Fischfange einen Kreis schliessen und die Fische vorerst zusammentreiben sollen. Diese Achte hat aber auch wahrscheinlich noch einen anderen Grund. Nur auf diese Weise macht jedes theilnehmende Individuum eines mässigen Schwarmes mathematisch genau den gleichweiten Weg, indem diejenigen, welche soeben den weitern Weg der Aussenseite eines Bogens beschrieben, unmittelbar darauf auf den kürzern Weg der Innenseite gelenkt die andern Genossen wieder einholen und kein Theil der Schaar im Fluge bevorzugt oder an der Beute benachtheiligt ist. — Ich erwähne aber dieser Gepflogenheit der Thurmschwalben nicht so sehr um ihrer Eigenartigkeit willen oder ob der vermeintlichen Untrüglichkeit meiner Deutung, als um in einem unbedeutend kleinen Beispiele aufmerksam zu machen, wie vieles neben rein empirischen, faunistischen oder biologischen Studien der Forschung noch obliegt, wenn diese erst vom Phänomen wieder zu dessen innern Gründen zurücklenken will. Denn Göthe's Wort: „Als man die teleologische Erklärung verbannte, nahm man der Natur den Verstand (das Verständnis mit sammt dem Schöpfer) . . . und sie blieb geistlos liegen", es verdient in unsern Tagen mehr denn je Beherzigung.

Die Dolchstichtaube.

Von **Arthur Zecha.**

Mehr durch auffällige Färbung, als durch Gestalt, Wesen, zeichnet sich die Dolchstichtaube (Phlegoenas cruenta) aus. Sie gehört zu den Brandtauben (Phlegoenas), deren Merkmale, schwacher auf dem Firste gesattelter, vor der Spitze sanft aufgeworfener, mit ziemlich grossen Haken herabgebogener Schnabel, sehr langläufige, verhältnissmässig kurzzehige Füsse, mässig lange, im Fittigtheile aber spitzige Flügel, unter deren Schwingen die dritte die längste ist, und langer abgerundeter Schwanz, sind. Stirn und Scheitel der Dolchstichtaube sind lichtaschgrau. Hinterkopf und Nacken violett, Hinterhals, Mantel, Unterrücken und Bürzel bleigrau, alle Federn breitkupferroth gerandet, die kleinen Oberflügeldecken bis gegen die Wurzel, die grossen Oberflügeldecken, die letzten Hand- und Schulterfedern an der Spitze aschgrau, an der Wurzel aber dunkel-erdbraun, schwach violett überflogen, wodurch zwei gleich breite, hellgrau eingefasste Querbinden über die Flügel entstehen; Kinn und Kehle reinweiss, die übrigen Theile der Unterseite bis auf die Kropfzeichnung und die grauen Kopfseiten,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 011

Autor(en)/Author(s): Gredler Ignaz (Vinzenz) Maria (Maximilian) P.,

Artikel/Article: Die Thurmschwalbe. (Eine unmassgebliche Deutung.) 157